Schicksal

Autor(en): **Forrer, Clara**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **11 (1907)**

PDF erstellt am: **06.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-574423

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Komm einmal her, Mädchen, ich will dir die Abgründe zeigen, durch die ich irren muß, täglich, stündlich!"

Mit einer zornigen Bewegung umkrampft Mary Doras Arm und flüstert mit rauher Stimme: „Kinder zu haben, die man nicht will, ist furchtbar; ich verfluche die Fruchtbarkeit meines Schoßes! Was sollen die Würmer auf der Welt mit solcher Mutter, mit solchem Vater? Man tut ihnen einen Schimpf an mit ihrem Leben, man bebürdet sie mit dem Fluche der erblichen Belastung! Tausendmal besser, sie blieben ungeboren! Ich wehre ihrem Kommen, soviel ich kann, und mir ist es ein Rätsel, warum sie sich in dies Dasein drängen, warum das Leben durch uns sich verjüngen will. Möglich, daß es noch Unwürdigere gibt: auf jeden Fall gibt es bei weitem Würdigere, die sehnend die Hände ausstrecken und die dennoch leer ausgehen! Es ist eine Weisheit in all diesen Dingen, die für mich dunkel und unverständlich ist!"

Mary erhebt sich aus der zusammengekauerten Stellung, in die sie während des Sprechens allmählich gesunken, und sagt dann in kühlerem Tone: „Ich möchte, ich dächte weniger nach über die Rätselhaftigkeit all dieser Daseinserscheinungen; es stünde besser um mich! In mir ist leider Gottes eine Mischung von Leichtigkeit und Schwere, über die ich zu Zeiten schlecht hinwegkomme!"

Sie reckt sich und schaut ein wenig spottend auf Dora: „So, da hättest du wohl ziemlich eine Generalbeichte meiner Sündhaftigkeit und Verderbtheit erhalten; mich deucht, da ist nun nicht mehr viel in meinem Wesen, was dir verborgen wäre. Stelle die Summen in deiner ordentlichen Weise im Soll und Haben untereinander und ziehe das Fazit: ich denke mir, die Ergebnisse werden sich die Wage halten! Glaube mir, Mädchen, in den meisten Fällen sind die Menschen nicht ganz so schlecht und auch nicht ganz so gut, wie wir sie halten und sie sich bemühen, in den Augen ihrer Nächsten zu erscheinen! Ein jeder hat etwas von Gott und etwas vom Teufel in sich, und keiner ist, in dem nicht irgend eine Versteckheit schlummert."

(Fortsetzung folgt).

Schicksal.

„Vergiß mich!" Sprach sie herben Munds
Und sah ihm kalt ins Angesicht,
Indes in ihres Herzens Tiefen
Verbannte Stimmen qualvoll riefen:
„Vergiß mich nicht!"

Sie wehrte seinem heißen Kuß
Und wand aus seinen Armen sich ...
Er ging — er konnte ja nicht wissen,
Daß nachts sie weinte in die Kissen:
„Komm, küsse mich!"

Clara Forrer, Zürich.

Weltflucht.

„Was kümmern mich die Menschen?
Ich wandre meinen Weg
Fern ihrem Tun und Lassen;
Ich liebe stumme Gassen
Und einen schwanken Steg.

Die Einsamkeit, die Scheue
Folgt einzig meinem Fuß;
Sie weiß gar seltne Rede,
Und der Gedanken Fehde
Führt sie zu gutem Schluß ...

Drum brauch' ich keine Menschen;
Ich bin mir selbst genug ..." —
Da steigt vom Berg herunter
Ein Kind; es grüßt mich munter
Sein Lächeln sonder Trug.

Aus morgenklaren Augen
Trifft mich ein warmes Licht.
Da plötzlich fühlt die Seele,
Daß ihr zum Lieben fehle
Ein menschlich Angesicht,

Ein Antlitz, drin zu lesen
Ein anverwandt Geschick ...
Da wend' ich meine Schritte,
Und zu der Menschheit Mitte
Kehr' sehnend ich zurück.

Clara Forrer, Zürich.

Es rauscht der Wald in Maienlust ...

Es rauscht der Wald in Maienlust,
Der Frühling sitzt in den Zweigen,
Es keimt das Lied in des Vogels Brust,
Die Mücken versuchen den Reigen:
Wach auf, mein Herz!

Die Sonne locket die Freude hervor,
Es grünt und blüht an den Wegen,
Sie zieht durch des goldenen Frühlings Tor,
Verheißet des Sommers Segen:
Vergiß den Schmerz!

Der Himmel ist blau, kein Wölkchen droht,
Die Stürme vertobten nach Norden —
Sorg nicht um des kommenden Winters [Not,
Nun da es Frühling geworden:
Blick himmelwärts!

† Carl Josephy.